

Verankerung in der Bevölkerung stärken

Autor(en): **Müller, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **184 (2018)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-813188>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verankerung in der Bevölkerung stärken

Hans-Jürg Käser, der frühere Polizei- und Militärdirektor des Kantons Bern, zeigt sich beeindruckt von der Motivation und Dienstleistungsbereitschaft der Armeeingehörigen. Sorgen bereiten ihm die finanzielle und personelle Alimentierung der Armee, deren regionale Verankerung sowie die steigenden Sicherheitskosten. Er kämpft für eine sichere breitbandige, drahtlose Datenübermittlung der Behörden und Organisationen für Rettung und Sicherheit. Zu diesen und weiteren spannenden Themen gibt er uns im folgenden Interview Einblick in seinen reichen Erfahrungsschatz.

Peter Müller, Redaktor ASMZ

Sie dürfen auf eine reiche, zwölfjährige Erfahrung als Polizei- und Militärdirektor des Kantons Bern zurückblicken. Welches waren Ihre prägendsten Eindrücke, Erlebnisse oder Erfahrungen im Bereich des Militärs?

Hans-Jürg Käser: Bei meinen zahlreichen Truppenbesuchen war ich immer wieder beeindruckt von der hohen Motivation der Kader und der Dienstbereitschaft der Truppe ganz allgemein. Im Weiteren fällt auf, wie hoch der Anteil an Secondos in der Armee ist. Sehr beeindruckend war die Leistung der Armee bei der Bewältigung der Unwetterschäden im Kandertal oder im Emmental (Schangnau) – rasch, zuverlässig, sehr engagiert

Kantonale Militäraufgaben

- Durchführung der Orientierungstage (inkl. Erfassen Stellungspflichtige und Erstellen der Dienstbüchlein);
- Planung Aufgebot der Armeeingehörigen (z. B. Stammkontrolle, Dienstverschiebungen, Auslandurlaube);
- Entlassung aus der Militärdienstpflicht (inklusive Aufgebot und Materialabgabe);
- Schiesswesen ausser Dienst (z. B. Ernennen Mitglieder Schiesskommission, Anerkennen Schiessvereine, Ahnden Nichterfüllung Schiesspflicht);
- Wehrpflichtersatz (z. B. Veranlagung, Inkasso, Mahnung und Rückerstattung);
- Truppenkontakte (z. B. Götti-System zu bestimmten Bat, Betreuung und regelmässige Besuche);
- Mitarbeit bei Mobilmachung (z. B. Kant. Mobilmachungsverantwortlicher, Plakataushang, Auskunftsstelle). Es bestehen noch rechtliche Lücken!

und für die betroffenen Menschen beeindruckend.

Wie drückt sich die Entwicklung während dieser zwölf Jahre im Kanton Bern in einigen ausgewählten Zahlen aus? Handelt es sich dabei um eine bernische Besonderheit oder erlebten die anderen Kantone ähnliche Veränderungen?

Von den rund 4500 Mitarbeitenden in der Polizei- und Militärdirektion des Kantons Bern arbeiten gerade mal 20 in der Abteilung Militär... Diese Zahl hat sich in den letzten zwölf Jahren nur marginal nach unten verändert. Rund zwölf Prozent der AdA, die aus der Wehrpflicht entlassen werden (mit 32) behalten ihre Waffe, das sind die jungen Leute, die dann in den Schützenvereinen den Nachwuchs bilden. Der Kanton Bern hat (Stand Juni 2018) gerade mal drei höhere Stabsoffiziere – ich stelle fest, dass er damit deutlich untervertreten ist, namentlich in der Armeeführung.

Die Umsetzung der Weiterentwicklung der Armee (WEA) startete offiziell zu Beginn dieses Jahres. Welche Hauptkonsequenzen bringt diese Armee reform für die Kantone?

Nach meiner Einschätzung verläuft die Umsetzung bisher gemäss der Planung. Die Tatsache, dass das Parlament faktisch eine Wahlfreiheit zwischen dem Dienst in der Armee bzw. im Zivilschutz und als Zivildienstleistender geschaffen hat, befremdet mich sehr und hat markante Auswirkungen auf die Bestände der Armee. Da muss dringend Abhilfe geschaffen werden, sonst lässt sich die neue Armee nicht wie geplant aufstellen – gerade in der heutigen geopolitischen Lage ist das weder nachvollziehbar noch tolerierbar.

Betrachtet man die aktuellen militärischen Aufgaben Ihrer Direktion, so han-

delt es sich primär um zudienende administrative Arbeiten zugunsten des Bundes. Täuscht dieser Eindruck, oder verfügen die Kantone noch über gewichtige eigene Kompetenzbereiche?

Es gibt keine kantonale Militärhoheit mehr, das ist ein Fakt. Somit beschränken sich die Aufgaben der Kantone im Wesentlichen auf die Durchführung der Ori-

«Unsere Armee braucht die Verankerung in der Bevölkerung; dann wird sie getragen und ist glaubwürdig.»

Hans-Jürg Käser,
ehem. Regierungsrat des Kantons Bern

entierungstage für junge Männer und freiwillig auch für junge Frauen sowie auf zudienende administrative Aufgaben. Der Kanton Bern führt – obwohl auf Bundesebene Entlassungsfeiern für alle Armeeingehörigen gestrichen wurden – noch solche Anlässe für Offiziere durch, um unsere Wertschätzung auszudrücken. (Details zu den kantonalen Militäraufgaben siehe separaten Kasten links.) Neu haben die Kantone mit der WEA Aufgaben zur Mobilmachung erhalten. Die genauen rechtlichen Abgrenzungen zum VBS müssen allerdings noch mit ihm bereinigt werden.

Sie stehen der Polizei- und Militärdirektion (POM) vor. «Militär» erscheint damit prominent im Direktionsnamen. Effektiv gibt es jedoch nur noch eine Abteilung Militär innerhalb des Amtes für Bevölkerungsschutz, Sport und Militär.

Handelt es sich da um ein Relikt aus alten Zeiten?

Im Kanton Bern wurde vor rund 25 Jahren die Zahl der Regierungsräte von 9 auf 7 reduziert. Damals hat man die Polizeidirektion mit der Militärdirektion zusammengeführt. Der Name der Direktion ist tatsächlich ein Relikt. Im Zuge einer Direktionsreform wird in der nächsten Legislatur (ab 1. Juni 2018) eine Überarbeitung erfolgen, dann wird sicher auch der Name der POM geändert werden.

Die Armee kämpft seit Jahren um ausreichende Finanzen. Erlebten Sie als Polizei- und Militärdirektor auf kantonaler Ebene ähnliche Budgetkämpfe oder erledigten sich allfällige Sparmassnahmen wegen geänderter Aufgaben/Kompetenzen im Militärbereich praktisch von alleine?

In meinen zwölf Jahren als Regierungsrat habe ich zwei grosse Entlastungspakte erlebt und mitgetragen – jeder Kanton muss laufend überprüfen, welche Leistungen mit welchen Mitteln er erbringen soll. Die Budgetkämpfe (auch die jährlich wiederkehrenden) haben sich auf andere Bereiche konzentriert in meiner Direktion – das hat klar damit zu tun, dass die Aufgaben der Abteilung Militär alle vom Bund vorgegeben sind.

Der Waffenplatz Bern mit seiner Kasernenanlage auf Stadtgebiet gehört dem Kanton. Die Einrichtungen werden durch den Bund hauptsächlich für Querschnittkurse genutzt. Gleichzeitig möchte die Stadt Bern das Areal gerne zivil umnutzen. Welche Gründe sprechen für ein Beibehalten der heutigen Besitz- und Nutzungsverhältnisse?

Wir haben einen Waffenplatzvertrag mit dem Bund, der bis 2028 dauert. Wird er nicht von einer der beiden Seiten gekündigt, so verlängert er sich automatisch um weitere zehn Jahre. Heute sind die Kasernenanlagen in Bern eigentlich ein Seminarzentrum für militärische Nutzer, aber auch für andere (gegen Entschädigung). Zusätzlich befinden sich verschiedene Büros meiner Direktion in der Kaserne Bern. Die Rasenplätze sind grüne Lungen in der Stadt und werden von Nachwuchsfussballmannschaften sowie von Familien mit Kindern gerne genutzt. Ich bin überzeugt, dass es auch inskünftig Sinn macht, wenn die Armee die Räumlichkeiten des Kasernenareals prioritär nutzen kann. Persönlich würde ich eine Verlängerung des Waffenplatzvertrags begrüssen.

Die Verankerung der Armee in der Bevölkerung nimmt ab. Man denke nur an den legendären Korpsgeist in früher regional und kantonverankerten Truppenkörpern. Wie beurteilen Sie diese Entwicklung? Zeichnet sich mit der WEA eventuell eine Änderung ab?

Die Armee ist weniger sichtbar in der Öffentlichkeit, das hat auch mit ihrer deutlich reduzierten Grösse zu tun. Zudem hat nach dem Mauerfall in Berlin in weiten Kreisen der Bevölkerung der Eindruck geherrscht, jetzt sei «der allgemeine Friede ausgebrochen». Eines der Ziele der WEA ist die Stärkung der regionalen Verankerung der Armee – das ist sehr zentral. Gerade in diesem Bereich hat viel Positives gelitten in den letzten 30 Jahren, traditionsreiche Verbände wurden aufgelöst oder umgruppiert, oft gegen den Willen der Betroffenen. Die Volksabstimmung zur allgemeinen Wehrpflicht hat aber deutlich gezeigt, dass die grosse Mehrheit dieser Pflicht gegenüber positiv eingestellt ist. Unsere Armee braucht die Verankerung in der Bevölkerung, dann wird sie getragen und ist – zusammen mit ihren für die Bevölkerung erbrachten Leistungen – glaubwürdig.

Die Anzahl der Teilnehmenden an den Jungschützenkursen im Kanton Bern ist während der letzten zwei Jahre sprunghaft angestiegen. Dieser Trend scheint doch eher überraschend. Wie erklären Sie sich diesen Wandel?

Offensichtlich geniesst das Schiessen auch bei Jungen wieder einen höheren Stellenwert, ich bin mir aber nicht sicher, ob das direkt mit der Armee zusammenhängt. Schiessen ist heute eine Sportart, dabei steht das 300-m-Schiessen aber nicht wirklich im Vordergrund, eher Pistole oder 10-m-Schiessen.

Ihre militärische Laufbahn absolvierten Sie vom Funkerpionier bis zum Regiments-Kommandanten praktisch ausschliesslich bei den Übermittlungstruppen. Wenn Sie zurückblicken: Welches waren die prägendsten technologischen Entwicklungen während Ihrer Aktivzeit?

Im Jahre 1969 haben wir noch per Morse-Telegraphie rund um die Uhr Telegramme an die Waffenstillstandslinie zwischen Nord- und Südkorea übermittelt, das war die einzige Kommunikationsmöglichkeit dorthin. Die technologische Entwicklung in der Telekommunikation seither ist enorm – jeder verfügt heute über ein Smartphone. Damals wur-

den bei den Übermittlungstruppen die ersten Richtstrahlgeräte eingeführt, daneben haben wir uns vor allem auf die sicheren Drahtnetze der PTT verlassen und auf den Kurzwellenfunk.

Die grosse Herausforderung aktuell und für die nähere Zukunft besteht darin, im Rahmen von sicheren Netzen nicht nur Sprache (Polycom), sondern auch Daten übermitteln zu können. Dies ist für alle BORS (Behörden und Organisationen Rettung und Sicherheit) unerlässlich. Als Präsident der Eidg. Kommission Telematik BORS bin ich an vorderster Front mit diesen Herausforderungen befasst (Details siehe separaten Kasten unten). Die Hauptproblematik wird einmal mehr sein: Wer befiehlt und wer bezahlt?

Sie präsentieren auf Ihrer Homepage auch Ihre «politischen Überzeugungen und Anliegen». Das Militär wird dabei nicht direkt angesprochen. Wenn Sie diese Lücke noch füllen möchten, welche Hauptbotschaft würden Sie dann kommunizieren?

Es muss gelingen, die Umsetzung der WEA erfolgreich abzuschliessen, dann

Eidgenössische Kommission für Telematik im Bereich Rettung und Sicherheit (Kom Tm BORS)

- 11-köpfige, ausserparlamentarische Kommission; Präsident Hans-Jürg Käser;
- Koordination der Telematik auf den Stufen Bund und Kantone (Schnittstelle zwischen Bund und Kantonen);
- Strategische Koordination der bereichsübergreifenden Telematik der Behörden und Organisationen für Rettung und Sicherheit;
- Optimierung der Führungsfähigkeit in normalen, besonderen und ausserordentlichen Lagen;
- Keine operative Koordination; Beteiligung am Rechtsetzungsprozess im Fernmeldebereich;
- Aktuelles Thema: Ausfallsichere, zukunftssträchtige, breitbandige, drahtlose Datenkommunikation (dBBK) im Bereich Rettung und Sicherheit (BORS);
- Bildung einer Arbeitsgruppe, um die Bedürfnisse der Stakeholders zu erheben und Lösungsvarianten auszuarbeiten;
- Vier Anforderungen zuhanden BAKOM definiert (Abdeckung von Gebieten, Verfügbarkeit, Härtung von Netzinfrastrukturen, Zusatzfunktionalitäten für Ereignisbewältigung).

wird unsere Armee besser regional verankert, voll ausgerüstet und ausgebildet sein. Ganz zentral wird die Beschaffung eines neuen Kampfflugzeuges sein. Diese grosse Herausforderung müssen wir der Bevölkerung erklären – einen Flop wie bei der Beschaffung des Gripen darf sich unser Land nie mehr leisten. Die geopoliti-

«Die Zusammenarbeit zwischen zivilen Behörden und der Armee ist gut, direkt und unkompliziert.»

Hans-Jürg Käser,
ehem. Regierungsrat des Kantons Bern

tische Lage heute und in der Zukunft müsste eigentlich verständlich sein. Leider dämmern noch zu viele Menschen im überbordenden Wohlstand vor sich hin und können sich kaum vorstellen, dass ihre Sicherheit keine Selbstverständlichkeit ist und ihren Preis hat.

Als Präsident der Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektoren (KKJPD) waren Sie auch hautnah mit vielfältigen Sicherheitsbedürfnissen konfrontiert. Wie beurteilen Sie die Entwicklung der geforderten Leistungen und die Zusammenarbeit mit der Armee?

Die Zusammenarbeit zwischen zivilen Behörden (Kantone, Polizei, GWK, Zivilschutz) mit der Armee ist sehr gut, direkt und unkompliziert. Man kennt sich und weiss, wer welche Aufgaben am besten erfüllen kann. Die Armee hat in den letzten 20 Jahren ihre Aufträge erfüllt.

Ganz zentral ist die Alimentierung der Armee mit den nötigen finanziellen Mitteln und mit dem nötigen Personal. Zudem sind verschiedene Waffensysteme (nicht nur bei der Luftwaffe) ans Ende ihrer Lebenszeit gekommen. Da müssen die Mittel bereitgestellt werden für den dringend benötigten Ersatz, wobei die Zeitachse eine grosse Herausforderung darstellt. In zu vielen Bereichen hat man wohl zu lange gewartet, jetzt droht ein Stau...

Die Sicherheitskosten – namentlich an grösseren Veranstaltungen – steigen laufend. Die Olympia-Kandidatur Sion 2026 wirft entsprechende Schatten voraus. Wie beurteilen Sie diese Entwicklung? Kom-

men da einfach stetig steigende Begehrlichkeiten auf die Armee zu?

Nach wie vor ist die Schweiz ein sicheres Land. Dennoch sind auch wir keineswegs gefeit vor Terroranschlägen. Grossveranstaltungen kommen nicht darum herum, sich deutlich besser aufzustellen, wenn es um den Schutz der Besucher geht. Eine Olympia-Kandidatur ist schon von da her eine erhebliche Herausforderung. Zudem ist es fast ein Ding der Unmöglichkeit, auf acht Jahre im Voraus beurteilen zu können, wie dannzumal die Sicherheitslage sein wird. Für die Sicherheit im Innern ist nicht primär die Armee zuständig. Ganz sicher würde aber auch die Armee eine Rolle spielen, wenn in der Schweiz olympische Spiele durchgeführt werden – ich verweise in diesem Zusammenhang z. B. auf das Lauberhornrennen, das ohne Armeeinsatz nicht durchführbar wäre; zudem sind Sicherungsaufgaben, Transportleistungen oder Unterstützung im Sanitätsbereich denkbar.

Befürworter von Grossanlässen argumentieren häufig, Polizei und Militär sollten ihre Kosten nicht in Rechnung stellen, da es sich um «Ohnehin-da-Kosten» handle, welche unabhängig vom Grossanlass trotzdem anfallen würden. Können Sie diese Forderung nachvollziehen?

Ich halte dieses Anliegen für einen Trugschluss: Falls andere Aufgaben vernachlässigt werden sollen, müsste der Personalaufwand mit Überzeit oder durch Ferien abgegolten werden. Wir riskierten dann zwangsläufig Einschnitte zugunsten der ordentlichen Sicherheit unserer Bevölkerung.

Sie sind nun seit dem 1. Juni 2018 offiziell im Rubestand. Wenn man Ihre Energie und Begeisterungsfähigkeit kennt, so kann man sich schwer vorstellen, dass Sie sich nun aufs Altenteil zurückziehen. Gibt es kurz- und mittelfristige Pläne, wie Sie Ihre Zukunft aktiv gestalten wollen?

Ein wenig kürzer treten darf ich schon, das ist wichtig für die Befindlichkeit – gerade auch im familiären und privaten Bereich. Als Präsident der Eidg. Kommission Telematik BORS werde ich mich weiterhin für die grossen Herausforderungen in diesem Bereich einsetzen. Zudem habe ich vom VBS ein Mandat als Übungsleiter der SVU 19, also der Sicherheitsverbandsübung 2019. Diese Arbeit liegt genau auf meiner Linie, die Sicherheit in unserem wunderbaren Land ist mir ein zentrales Anliegen.



Hans-Jürg Käser

Geboren 6. September 1949
in Langenthal

- **Studium:** Geschichte und Philosophie an der Universität Bern (phil. hist.)
- Sekundarlehrer in Küsnacht am Rigi
- **1990–1994:** Rektor Sekundarschule/Untergymnasium Langenthal
- **1995–2006:** Hauptamtlicher Stadtpräsident Langenthal
- **1998–2006:** Mitglied des Grossen Rats des Kantons Bern
- **2006–2018:** Regierungsrat des Kantons Bern (Polizei- und Militärdirektor)
- **2012–2018:** Präsident der Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektoren (KKJPD)
- **Seit 2016:** Präsident der Eidg. Kommission für Telematik im Bereich Rettung und Sicherheit (BORS)
- **2019:** Leiter Sicherheitsverbandsübung SVU 19
- **Militär:** Oberst (Funkerpionier bei den Übermittlungstruppen)
- **Kommandos:** u. a. Kdt Uem Abt 45, Kdt HQ Rgt 2 (Infrastrukturregiment des Bundesrates)
- **Parteizugehörigkeit:** FDP – Die Liberalen

Es ist ganz wesentlich, dass wir periodisch prüfen, ob unsere vorbereiteten Prozesse zwischen den Akteuren auf Stufe Bund und auf Stufe Kantone in einem Ereignisfall wie geplant funktionieren würden. Gerade die Kommunikation ist diesbezüglich alles andere als einfach; der Bevölkerung auch kommunikativ Sicherheit und Verlässlichkeit zu vermitteln, stellt eine grosse Herausforderung dar – denken Sie bloss an alle Social Media, an Fake News, an die Art und Weise wie z. B. der amerikanische Präsident tickt... ■